

Zum Gedenken : Hans Zinsli, Chur †

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **38 (1978)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

geschichte. In kurzer Zeit gab er drei Broschüren über die Geschichte des Dorfes heraus. Zwei grosse Kapitel liegen noch in der Schublade und warten, dass eines seiner Kinder das Werk vollenden wird.

Diese Zeilen geben nur einen kleinen Überblick über sein Schaffen. Man fragt sich oft, wo er die Zeit, die Kraft und den Mut hernahm, um alles zu bewältigen. Plasch hatte einen tiefen, stillen Glauben und verstand, die Gaben, die Gott ihm gegeben hatte, optimal einzusetzen. Er hat durch sein fröhliches und gewinnendes Wesen, durch seine reine und integre Lebensauffassung seinen Freunden viele erbauende und aufbauende Stunden geschenkt. Nichts war ihm mehr zuwider als Überheblichkeit und Stolz. Man darf ruhig sagen, dass Güte und Einfachheit, gepaart mit einem unkomplizierten Wesen, ihn so populär gemacht haben.

Rueun hat mit Plasch Dermont einen markanten, treuen und lebenswerten Menschen verloren; einen Mann, der in Familie, Schule und Öffentlichkeit grosse Lücken hinterlässt.

dt.

Hans Zinsli, Chur †



«Legt die Bücher still zur Seite, sammelt still die Hefte ein . . .»

Wie oft hat unser lieber Hans Zinsli in dieser Kirche dieses Lied angestimmt, um zusammen mit Kollegen und Schülern ein Schuljahr — etwas in sich Ganzes, Vollendetes — abzuschliessen, zurückzuschauen auf das Gewesene zwar, aber doch in erster Linie hinauszublicken in die Zukunft.

Ehe wir uns anschicken, das Buch still zur Seite zu legen, in dessen schmerzlichem Schlusskapitel vom Hinschied Hans Zinslis die Rede ist, sei mir gestattet, in diesem Buche nochmals zu blättern. Wir wollen uns zu vergegenwärtigen versuchen, wer und was dieser so überraschend von uns gegangene Kollege, Kamerad und Freund gewesen ist und was er uns bedeutet hat. Die Anerkennung seines Tuns — des Werkes — und die Wertschätzung des Menschen — sie mögen der geprüften Familie, der ich unser aller tief empfundenen Beileid entbiete, vorab der Gattin und den vier Kindern, zeigen, wie sehr das so jäh verlöschte Leben über den häuslichen Kreis hinausgestrahlt hat.

Im April 1963 bin ich Hans Zinsli erstmals begegnet — im Quaderschulhaus, — das letzte Mal — allerdings nur in Gedanken, doch sehr bewusst — ist es am prächtigen Mitt-Feriensonntag gewesen, als ich von Versam über Fahn nach Arezen wanderte. Es war mir gegenwärtig: in dieser Terrassen-Landschaft mit der Aussicht rheinaufwärts und jener talaus, da ist er zu Hause.

Fast vier Jahrzehnte sind es her, dass er, der schon als Schüler gerne den Lehrer gemimt und als solcher

dirigiert hatte, oben in Dutjen sein erstes eigenes kleines Chörli gründete. Vom Jahre 1941 bis zum letzten Samstag ist ein weiter Weg. Er führte zunächst ins nahe Versam, dann nach Thusis und schliesslich 1951 nach Chur — stets aber, von wo immer, zurück in sein heimatliches Valendas, und dort, sobald es die Arbeit gestattete oder erforderte, hinauf ins Maiensäss, nach Giera, dorthin, wo sich ihm die Ausblicke eröffneten, die seinen regen Geist beflügelten, wo er die Freiheit und Unabhängigkeit nahe fühlte, die er brauchte und für die er sich mit Leidenschaft einzusetzen verstand. Sein musikalischer Werdegang vom notenfreien Handorgelspiel über die Trompete, die Kadettenmusik und das Bataillonsspiel 91 bis hin zur Singschule, die er über Jahre hinweg ausbauen und tragen half, lässt sich in knappen Sätzen nur andeuten, keinesfalls ausreichend würdigen.

Die Musik ist vom Lehrer und Menschen Zinsli nicht zu trennen. Der richtige Einsatz sass immer — nicht nur im Chor, auch in der Schule und überall dort, wo es galt, Zivilcourage zu zeigen, dem Unrecht mutig in den Weg zu treten. Der Übergang vom Blech zum Holz, vom schmetternden Trara der Jugend in differenzierte Feinheiten abgeklärter Tage war Sinnbild seiner Entwicklung.

Abgeklärtheit, Besonnenheit — nun ja — sie deuteten sich an, sie leuchteten auf, ohne sich freilich immer völlig durchzusetzen; zu mächtig pochte oft der heilige Eifer. Hans Zinsli handelte stets nach dem Wort «Zu schweigen, wo reden nottut, ist soviel wie die Unwahrheit sagen.»

Ja, er konnte unbequem sein mit seiner Wahrheit, direkt im Fragen, kritisch, beharrlich; doch: ist Treue zur Überzeugung nicht eine gesunde Währung?

So wie der jetzt Verstorbene noch und noch vom obersten Stockwerk des Montalin-Schulhauses eine ferne Waldkuppe oder Wiese seiner heimatlichen Hänge, die ihm der Föhn in die Nähe spiegelte, um jeden Preis orten musste, so, wie er seinem Freund Daniel Calörtscher keine Ruhe liess, bis er die Lösung bestätigt fand, so wie er sich beim Heuen und bei jeder Arbeit ins Zeug legte, so wie er seine Proben ausdehnte, bis der letzte Schlusskonsonant geschliffen war, so gründlich und genau hielt er Schule. Er verlangte von seinen Schülern viel, nie zuviel, von sich alles. Der lebendige, zupackende, klärende mündliche Unterricht fand seine vollendende Ergänzung in der Pflege des Schriftlichen, in der Schulung der Exaktheit, der Ordentlichkeit, in der Durchmischung des Intellekts mit dem Musischen, in dosierter Heiterkeit und Zuwendung zum Hilfebedürftigen, wenn er ihn als solchen erkannt hatte. Das 25jährige Dienstjubiläum bot 1976 den Behörden willkommene Gelegenheit, dem verdienten Lehrer sowohl in seiner Schulstube wie im Stadttheater den angemessenen Dank auszusprechen, und anlässlich der Personalfeier 1977 erlebte er zusammen mit seinem Freund Christian Brunold einen unvergesslichen Höhepunkt seines Wirkens im Dienste der Schule und unserer Stadt.

Es sind dies einige wenige Blätter aus dem Buch dieses nun äusserlich

beschlossenen Lebens. Wesentliches musste weggelassen werden, das möglicherweise viele unter Ihnen erinnerungshaft berührt; manches wurde wohl vergessen, anderes wird noch seine Würdigung finden.

Meine Gedanken wären allerdings unvollständig dargetan, würde ich nicht noch einen Blick auf die letzten Seiten werfen. Es lag durchaus und vollauf im Wesen Zinslis, dass er die auf den 21./22. Oktober angesetzte Klassenzusammenkunft der Jahrgänge 21 - 26 in Valendas aus dem gemütlich-kameradschaftlichen Beisammensein emporheben wollte; in einer einfachen, gediegenen liturgischen Feier sollte — eine Woche vor dem Totensonntag — der verstorbenen Kameraden und der Dahingegangenen des Dorfes gedacht werden. Dass diese Feier zu einer Totenehrung ihres Autors wurde, mag uns alle schmerzlich treffen; indessen: liegt nicht — trotz allem Leid — auch etwas Tröstliches darin, dass die andern zuge dachte Gabe menschlicher Zuwendung zum bleibenden Dank wurde

an ihn selbst, der vielen so vieles gegeben hat in seinem intensiv gelebten Leben? Von Dutjen bis Valendas spannt sich ein weiter Bogen hin vom Beginn zur Vollendung.

Jeder Tod schmerzt, jeder Abschied lässt ein Weh zurück. Wir stehen im Banne der Vergänglichkeit, des Wissens, dass nicht bleibt, was ist, dass alles fließt. Aber: ich sehe vor mir das Bild, das an der Masanserstrasse 152 im Wohnzimmer hängt, das Bild von Giera: die Häuser, die Wiesen, die Kuppe, den Punkt, von wo aus das Auge die Quellen des Rheins erahnt und — in anderer Richtung — hinausgreift nach Chur und weiter in die Ferne, in die Zukunft des strömenden Lebens. Auch in die Hoffnung! Den weiten, freien Blick unter einem uns allen gemeinsam offenen Himmel, ihn wollen wir bewahren im dankbaren und bleibenden Andenken an einen guten Kollegen, Kameraden, Freund — an einen Menschen, den man nicht vergisst.

Walther Paul Mosimann